

# Kein Mucks, kein Rascheln, kein Husten

Eindrücke von den seit Mittwoch laufenden Badenweiler Musiktagen / Publikum zeigt sich anspruchsvoll und diszipliniert

Von Dorothee Philipp

**BADENWEILER.** „Frühling. Erwachen“ – und dann noch bespielt mit romantischen Liedern von Brahms und Schumann, wenn das kein Grund ist, ins Konzert zu gehen! Der erste Abend der Badenweiler Musiktage am Mittwoch traf mit diesen Komponenten offenbar genau ins Schwarze, was die Bedürfnisse des Publikums angeht.

Der große Saal im Kurhaus war fast bis auf den letzten seiner über 600 Plätze besetzt von Menschen, die frühlingshaft Romantisches von dem legendären Duo Christian Gerhaher (Bariton) und Gerold Huber (Klavier) hören wollten. Ein phänomenaler Auftakt für die vierteilige, hochprominente Konzertreihe, die ihre Ursprünge in den 1973 gegründeten Römerbad-Musiktagen hat.

Das Publikum kommt aus der Region und von weit her, ist anspruchsvoll und erstaunlich diszipliniert. Kein Mucks, kein Rascheln, kein Husten störte die Interpretation der beiden Künstler. Zwei Stunden gespannte Aufmerksamkeit, unterbrochen nur von der Pause.

Die klare, empathische Artikulation Gerhahers weckte die Bilder von Natur, Liebesgefühlen, Schmerz und Sehnsucht, emotional, aber ohne schwülstige Sentimentalität. Der Regenlied-Zyklus von Brahms oder Schumanns Dichterliebe nach Texten von Heinrich Heine und andere kürzere Lied-Kompositionen der beiden Großmeister fächerten die ganze Vielfalt romantischer Bilder und Gefühle auf, die gerade zu dieser Jahreszeit in der Natur ihr Pendant finden. Gerold Huber ist dafür der kongeniale Klavierbegleiter, der seinen Part ebenbürtig ausspielt, ohne sich in den Vordergrund zu drängen. Der imposant lange Steinway war eigens aus Offenburg geholt worden, perfekt gestimmt und auf Hochglanz poliert – bei



**Volles Haus: Über 500 Gäste kamen zur Eröffnung der Frühjahrs-Ausgabe der Badenweiler Musiktage.** FOTO: PHILIPP

diesen Konzerten stimmt jedes Detail. Und nicht immer sitzen 500 Zuhörer im Saal.

Wenn man also diesen „kolossal erfolgreichen Stil“ beibehalten will, wie Intendantin Lotte Thaler zur Begrüßung sagte, muss die Unterstützung ebenfalls stimmen. Deswegen sei der Förderkreis gegründet worden, dessen Beitritt sie dem Publikum ans Herz legte. Auch Klaus Lauer war da, der „Erfinder“ der Römerbad-Musiktage, die nach ihrem Ende 2007 und einer Vakanzzeit von sieben Jahren am 1. Mai 2014 als Badenweiler Musiktage unter seiner Leitung wieder auferstanden. Im Frühjahr 2017 hatte dann Lotte Thaler auf seinen Vorschlag hin die Leitung des renommierten Konzertzyklus übernommen.

Lauer kann viel erzählen aus der Zeit, als Pierre Boulez und Wolfgang Rihm im Römerbad ein- und ausgingen, über Uraufführungen von Kompositionen der beiden Großen der Neuen Musik und über viele andere Musikerpersönlichkeiten,

über Künstlerisches und Menschliches, was er als Hotelier und Musikfreund erlebt hat. Er hat diese Episoden aufgeschrieben in einem Büchlein, das an diesem Abend erstmals vorgestellt wurde: „Hotelier der Musik“. Für viele alte Stammgäste der Konzerte ein Muss, sich diese Schrift von Lauer persönlich signieren zu lassen.

Den Vorwurf, die Konzerte seien nur etwas für ein altes Publikum, das bald ausstirbt, kontert er in seinem Buch damit, dass dann spätestens 1988 das Publikum der Römerbad-Konzerte von 1973 hätte ausgestorben sein müssen. Über 30 Jahre später könne er bestätigen, dass immer noch ein „lebendes Publikum“ zu den Konzerten komme. Und noch immer ist er in den Köpfen der Musikfreunde und -freundinnen präsent: „Ich danke Ihnen, dass Sie so etwas Tolles ins Leben gerufen haben“, meinte eine Dame, als sie ihr Buch signieren ließ.

Und die Musiktage werden auch immer wieder von neuen Kreisen entdeckt.

Margit Joos aus Schallstadt etwa war an diesem Abend wegen Gerhaher gekommen, sie wollte ihn einmal live hören. „Ich wusste gar nicht, dass wir so etwas vor der Haustür haben“, bekannte sie der BZ. Bisher sei sie zu Konzerten vor allem nach Baden-Baden gefahren. Und: „Ich werde wiederkommen.“ Lauer selbst, der in seiner Zeit als Intendant keines seiner 531 Konzerte verpasst hat, lobte den Abend: „Liederabende sind das Genre, das sich am schwersten verkaufen lässt.“ Alles im grünen Bereich also? Fast alles. Schmerzlich vermisst oder auch offen kritisiert wurde die Tatsache, dass das sonst so traditionelle Treffen nach den Konzerten von Publikum und Künstlern bei einem Glas Wein im Foyer des Kurhauses diesmal ausfallen musste. Die bisherigen Sponsoren, die diesen gesellschaftlichen Anlass ermöglichten, Winzergenossenschaften aus der Gegend, waren nicht eingeladen worden. Kein Wein, keine Gespräche, und im Nu war das Kurhaus nach dem Konzert bis auf das Personal leer.